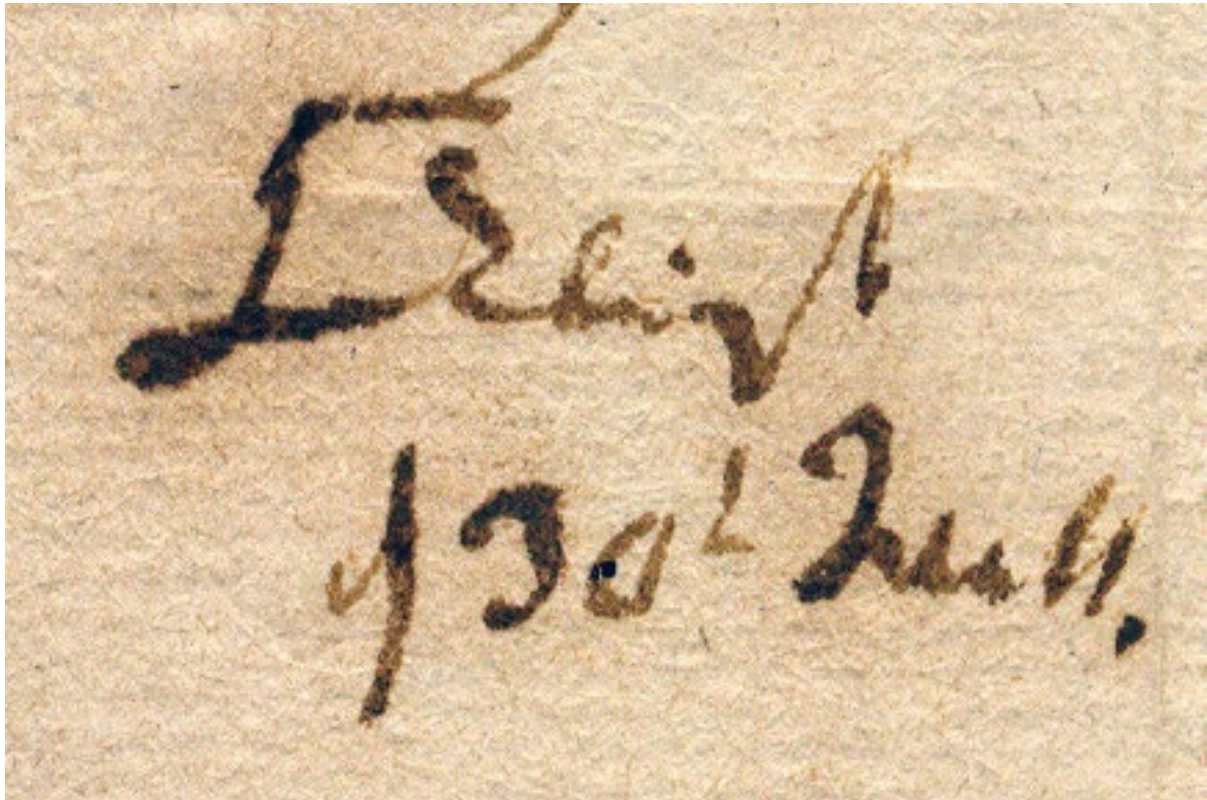


Pressemitteilung 9/2024 | Stiftung Kleist-Museum | 7. Mai 2024



Bedeutende Schenkung für die Stiftung Kleist-Museum

Mit ca. 100.000 Bestandseinheiten in den Sammlungen und der Bibliothek verfügt die Stiftung Kleist-Museum über die weltweit umfangreichste Dokumentation zum bedeutenden Dichter Heinrich von Kleist und seinem zeitlichen Umfeld. Dank einer großen Schenkung der Zentral- und Landesbibliothek Berlin gehört nun auch der Nachlass des Kleist-Forschers und Nationalsozialisten Georg Minde-Pouet zum festen Bestand. Dieser umfasst u. a. eine der seltenen Originalhandschriften Heinrich von Kleists.

Georg Minde-Pouet (1871–1950) zählt zu den einflussreichsten Kleist-Forschern in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Die Bedeutung seiner Arbeiten liegt vor allem im Bereich der Editorik und der Kleist-Biografik. Minde-Pouets Forschungen ist die Entdeckung mehrerer bis dato unbekannter Kleist-Briefe zu verdanken. 1920 übernahm er zusammen mit Julius Petersen den Gründungsvorsitz der Kleist-Gesellschaft mit Sitz in Frankfurt an der Oder und war bis 1930 sowie 1933 bis 1945 deren Vorsitzender. Minde-Pouet verfolgte einen nationalsozialistischen und antisemitischen Kurs, mit dem er die Kleist-Gesellschaft seit 1933 im Sinne der nationalsozialistischen Ideologie gleichschaltete. Mitglieder sollten einen Ariernachweis erbringen, jüdische und freimaurerische Personen wurden zum Austritt aufgefordert. Er trug auf diese Weise bis 1945 zur einseitigen Vereinnahmung Kleists durch den Nationalsozialismus bei. Dies überschattete die Rezeption von Kleists Leben und Werk in der Nachkriegszeit.

Schenkung und Forschung

Seit 1996 befand sich der „Nachlass Minde-Pouet/Sammlung Kleist“ als Dauerleihgabe der Zentral- und Landesbibliothek Berlin (ZLB) im Kleist-Museum. Der Stiftungsrat der ZLB hat am 21. November 2023 zugestimmt, die Dauerleihgabe in eine Schenkung umzuwandeln. Am gestrigen 6. Mai hat nun der Stiftungsrat der Stiftung Kleist-Museum beschlossen, die Schenkung und die damit einhergehende Verantwortung anzunehmen. Somit geht ein historisch bedeutender Nachlass fest in die Sammlungen und Bibliothek der Stiftung Kleist-Museum über. „Wir sind den Gremien und Kolleg*innen der ZLB sowie unseren eigenen Gremien sehr dankbar dafür, dass sie diese Schenkung ermöglichen“, sagt Anke Pätsch, Direktorin und Vorständin der Stiftung Kleist-Museum. „Damit erweitern wir nicht nur unsere Bestände, sondern erhalten wichtige Zeitzeugnisse zur Erforschung der verschiedenen Kleist-Institutionen.“

Bereits seit Herbst 2023 bildet die vergleichende Aufarbeitung der Geschichte der Einrichtungen zur Kleist-Pflege im 20. Jahrhundert (Kleist-Gesellschaft, Kleist-Museum, Heinrich-von-Kleist-Gesellschaft) einen Schwerpunkt der Forschung der Stiftung Kleist-Museum, insbesondere durch den wissenschaftlichen Mitarbeiter Dr. Adrian Robanus. Unter anderem wird er die in der Sammlung enthaltenen Dokumente zur ersten Kleist-Ausstellung in Frankfurt an der Oder (eröffnet 1922) und zur völkisch-nationalistischen Ausrichtung der Kleist-Gesellschaft in den 1920ern untersuchen. Für die 1930er Jahre stehen die wissenschaftsgeschichtliche Erforschung der ideologisierten Kleist-Rezeption während des Nationalsozialismus und die kritische Aufarbeitung von Minde-Pouets Aktivitäten als Vorsitzender der Kleist-Gesellschaft im Vordergrund.

Objekte mit ungewisser Herkunft

Der Nachlass Georg Minde-Pouets und die Sammlung Kleist umfassen rund 73 laufende Regalmeter, darunter Buch- und Fotobestände, audiovisuelle Medien, Theatermaterialien und zahlreiche Korrespondenzen. Zum Nachlass gehört auch der Briefwechsel (bis etwa 1938) mit dem Kleist-Forscher Richard Samuel, der

aufgrund seiner jüdischen Herkunft nach Großbritannien emigrieren musste und von dessen Forschungsergebnissen Minde-Pouet profitierte.

Es gibt in der Sammlung einige Fälle ungeklärter Provenienz von Objekten. Bislang konnte beispielsweise nicht rekonstruiert werden, wie der Brief von Carl Eduard Albanus an Ludwig Tieck in Minde-Pouets Besitz kam. Dieser enthält einige biografische Informationen zu Heinrich von Kleist, die Albanus von Kleists wahrscheinlichem Lehrer Christian Ernst Martini erfahren haben will und die sonst nirgends zu finden sind. Solche Objekte werden einer genaueren Untersuchung unterzogen und ggf. restituiert.

Des Weiteren ist eines der wenigen heute noch erhaltenen Autografen Kleists Teil des neuen Bestands: ein Brief an seinen Verleger Andreas Reimer vom 30. Januar 1811, in dem er um den Rest eines Honorars bittet. Das Reisetagebuch von Auguste von Pannwitz aus den Jahren 1834 und 1835, das in der aktuellen Sonderausstellung zu Kleists Halbschwester Ulrike zu sehen ist, ist mit 93 Blatt die umfangreichste überlieferte Handschrift aus der Sammlung Minde-Pouet.

Mehr über die Sammlungen →

Das Kleist-Museum wird gefördert von



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien



Stiftung Kleist-Museum

Faberstraße 6–7, 15230, Frankfurt (Oder)

Diese E-Mail wurde an {{contact.EMAIL}} gesendet.

Sie haben die E-Mail erhalten, weil Sie sich für den Newsletter angemeldet haben.

[Im Browser öffnen ↗](#) | [Abbestellen ←](#)